

Konzeption

Haus für Kinder Aubing



Haus für Kinder Aubing
Colmdorfstraße 46
81249 München
Tel: 089/ 897 961 080
Email: 3706@jh-obb.de
www.kita.dwro.de

Stand 03/2026

Inhalt

Konzeption	1
Haus für Kinder Aubing	1
Vorwort des Trägers	4
1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern	5
1.1. Das Leitbild	5
1.2. Vom Anfang bis heute	5
1.3. Der gesetzliche Auftrag	6
1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe	6
2. Rahmenbedingungen	7
2.1 Personelle Ausstattung und Qualifikation	7
2.1.1 Einrichtungsleitung, Stellvertretung.....	7
2.1.2 Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte.....	7
2.1.3 Gruppenübergreifende Dienste.....	8
2.1.4 Hauswirtschaft.....	8
2.1.5 Auszubildende.....	9
2.1.6 Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“.....	9
2.3. Öffnungszeiten	9
2.4. Gruppenstruktur	11
2.6. Verpflegung	12
2.7. Anmeldeverfahren	13
3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung	13
3.1. Unser Bild vom Kind	13
3.2. Bindung und Eingewöhnung	14
3.3. Ko-konstruktives Lernen	15
3.4. Transitionen	15
3.5. Das Rollenverständnis der Fachkräfte	16
4. Beteiligung und Mitsprache	17
4.2. Beschwerdemanagement für Kinder	18
4.3. Kinderschutz	18
4.4. Schutzkonzept	19
4.5. Die Rolle der Fachkräfte im Kinderschutz	19
4.6. Sexuelle Bildung	19
4.7. Qualität aus Kindersicht	20
5. Kooperation	21

5.1. Der Übergang in die Schule.....	21
5.2. Elternschaft.....	21
5.3. Fachdienst.....	23
6. Integration.....	24
6.1. Interkulturelle Erziehung.....	24
6.2. Umgang mit Diversität.....	24
7. Pädagogische Schwerpunkte.....	25
8. Qualitätsmanagement.....	27
8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen.....	27
8.2. Fort- und Weiterbildung.....	27
8.3. Evaluationen.....	28
8.4. Fortschreibungen der Konzeption.....	28
8.5. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern.....	28
Literaturverzeichnis.....	30

Vorwort des Träger

Das Diakonische Werk des Evang.-Luther. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Das Diakonische Werk Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Jugendhilfe Oberbayern zusammengefasst. Hierzu zählen auch 46 Kindertagesstätten.

Im Geschäftsbereich Elementarpädagogik der Jugendhilfe Oberbayern sind alle Angebote der Kindertagesbetreuung in München und in Oberbayern zusammengefasst.

Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Wir verstehen dabei Kindeswohl im Sinne der englischen Originalfassung als das beste Interesse für das Kind (the best interests of the child). Für das Wohl und, in diesem Sinne, die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille eines Kindes dabei an erster Stelle steht. Entsprechend der Originalversion der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir Kindeswille als die Sichtweisen eines Kindes (vgl. article 12 Convention on the Rights of the Child). Kinder haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir.

Wir vermitteln Kindern Basiskompetenzen und sehen Bildung als Basis für deren späteres Leben. Kinder haben für uns aber auch ein „Recht auf den heutigen Tag“ (vgl. Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis“). Wir geben Kindern die Möglichkeit, den eigenen Interessen nachzukommen und sich so zu verwirklichen.

„Um der Zukunft willen wird gering geachtet, was es [das Kind] heute erfreut, traurig macht, in Erstaunen versetzt, ärgert und interessiert. Für dieses Morgen, das es weder versteht noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre“ (vgl. Korczak 2005).

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.

1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

1.1. Das Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Trägers sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.

Darüber hinaus beschreibt das, aus einem Diskussionsprozess im Diakonischen Werk Rosenheim entstandene, Leitbild weitere sozialpolitische, professionelle, ziel-gruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

1.2. Vom Anfang bis heute

1945 versorgte Pfarrer Ottmar Dimmling aus Großkarolinenfeld bei Rosenheim Heimatvertriebene mit Bekleidung und Lebensmitteln und in Grafing bei München wird ein evangelischer Kindergarten gegründet. 1955 entstand die erste hauptamtliche Stelle für Sozialarbeit im Dekanat Rosenheim. 1970 wurde aus der Inneren Mission des Dekanats das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim als Mitglied des Landesverbandes Diakonisches Werk Bayern. 1974 wurde das Diakonische Werk Rosenheim in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt.

Im Jahr 1997 eröffnete das Diakonische Werk Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute noch im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel im Auftrag des Stadtjugendamtes unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgte 2008. In diesem Jahr wurde auch die erste Kindertagesstätte in der Rassogasse 7 eröffnet.

Aktuell betreibt die Jugendhilfe Oberbayern 27 Kindertagesstätten in München und über 20 Kindertagesstätten im oberbayerischen Land und ist mit über 190 Einrichtungen und Diensten mit mehr als 1.200 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.

1.3. Der gesetzliche Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG).

Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertagesstätten als familienergänzende und -unterstützende Einrichtungen. D.h. die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.

Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder unterstützen (vgl. §1 SGB VIII).

Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken werden frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Einsatz von ausreichend und qualifiziertem Personal sichergestellt. Die Säulen „Erziehung, Bildung und Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig. (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1)

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern, in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und Beteiligung, der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag Beachtung und Anwendung.

1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Das Haus für Kinder Aubing in der Colmdorfstraße 46 ist ausgelegt für Krippen- und Kindergartenkinder. Die ca. 800 m² große Einrichtung erstreckt sich über zwei Stockwerke. Die Einrichtung wurde im Februar 2011 in Betrieb genommen und befindet sich in einem Wohnkomplex direkt an der S-Bahn Station Aubing.

Die Kindertagesstätte liegt im Stadtteil Aubing-Lochhausen-Langwied und gehört zum Schulsprengel der Aubinger Allee Schule.

Die Einrichtung wird in der Betriebsträgerschaft der Stadt München und im Rahmen der Münchner Kitaförderung betrieben.

Unser Betreuungsangebot bezieht sich auf Kinder im Alter von 0 Monate bis 6 Jahre.

Ein Haus für Kinder ist eine Kita – Form, in der verschiedene Altersgruppen gemeinsam betreut werden. So haben wir sowohl zwei Krippengruppen für Kinder bis zum 3. Lebensjahr als auch zwei Kindergartengruppen vom 3. bis zum 6. Lebensjahr.

In der Kooperationseinrichtung werden maximal 74 Kinder betreut.

Die Krippengruppen (Seestern- und Muschelgruppe) werden jeweils von 12 Kindern besucht und in den Kindergartengruppen (Clownfisch- und Regenbogenfischgruppe) werden jeweils bis zu 25 Kindern bis zum Schuleintritt begleitet.

Das Betreuungsangebot richtet sich überwiegend an Kinder, deren Eltern im Sozialraum Aubing leben. Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche Buchungszeiten angeboten. Aufgenommen werden Kinder ab neun Wochen bis zum Schuleintritt.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Personelle Ausstattung und Qualifikation

Die personelle Ausstattung ist so angelegt, dass wir den jeweils maximal refinanzierten Anstellungsschlüssel erreichen. Es sind Mitarbeitende unterschiedlicher Qualifikationen in unterschiedlicher Funktion tätig. Kinder, Eltern und Team profitieren von der Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen, die die Mitarbeitenden mitbringen bzw. erwerben.

2.1.1 Einrichtungsleitung, Stellvertretung

Die Leitung des Hauses obliegt einer pädagogischen Fachkraft mit entsprechender Qualifikation. Eine stellvertretende Leitung unterstützt die Leitung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben und vertritt diese in ihrer Abwesenheit.

2.1.2 Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte

In den Gruppen sind in der Regel jeweils mindestens eine pädagogische Fachkraft, sowie mindestens eine pädagogische Ergänzungs- und/ oder Unterstützungskraft tätig. Die konkrete Ausstattung einer Gruppe richtet sich nach der zu betreuenden Altersgruppe.

Pädagogische Fachkräfte

Fachkräfte prägen mit ihrer Qualifikation und Verantwortung maßgeblich die pädagogische Qualität und das Profil der Einrichtung. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der konzeptionellen Ziele der Einrichtung und die pädagogische Arbeit. Sie sind insbesondere verantwortlich für die systematische Beobachtung der Kinder hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, deren Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie gestalten aktive de Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie führen regelmäßige Elterngespräche, Elternabende und Veranstaltungen durch.

Fachkräfte koordinieren die Zusammenarbeit mit Ergänzungs-, Unterstützungs- und Hilfskräften und organisieren (einrichtungsweite) Aktivitäten wie Feste und Projekte.

Fachkräfte übernehmen administrative Aufgaben wie die Erstellung von Berichten, die Beschaffung von Materialien und die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten. Zudem arbeiten sie eng mit externen Institutionen zusammen und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit.

Pädagogische Ergänzungskräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte übernehmen eine tragende Rolle in der pädagogischen Arbeit, arbeiten eng mit den Fachkräften zusammen und werden von diesen angeleitet. Sie sind an der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder beteiligt und beobachten sie gezielt hinsichtlich ihrer individuellen Entwicklung.

Ergänzungskräfte tragen Mitverantwortung für die Planung des Tagesablaufs, die Gestaltung der Räume und die Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption. Sie sind zudem in die Bildungs- und

Erziehungspartnerschaft eingebunden und wirken an Elterngesprächen, Elternabenden und Veranstaltungen mit.

Ergänzungskräfte beteiligen sich aktiv an der Organisation und Durchführung von Aktivitäten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Einrichtung, ohne dabei Fallverantwortung zu tragen.

Unterstützungskräfte

Unterstützungskräfte begleiten die Kinder aktiv im Tagesablauf, übernehmen die Randzeitenbetreuung von wenigen Kindern und fördern die Kinder bei pädagogischen Aktivitäten wie Freispiel, Projekten und Ausflügen.

Unterstützungskräfte geben in den Bring- und Abholsituationen Informationen an die Eltern bzw. Informationen der Eltern an die pädagogischen Kräfte weiter. Sie beteiligen sich an der Planung des Alltags und unterstützen bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte

Hilfskräfte helfen dem pädagogischen Team im Kita-Alltag. Sie begleiten die Kinder beim Ankommen, bei den Übergängen im Tagesablauf, bei den Mahlzeiten und Ruhephasen. Sie wirken im Freispiel mit, bei Aktivitäten im Garten, bei Projekten und Ausflügen. Sie übernehmen Aufgaben bei der Vorbereitung von Mahlzeiten, beim Aufräumen bei der Gestaltung der Lernumgebung und bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte arbeiten stets unter Anleitung einer pädagogischen Fach- oder Ergänzungskraft. Der Fokus ihrer Tätigkeit liegt auf der praktischen Hilfe, die den Alltag für Kinder und Fachkräfte erleichtert.

2.1.3 Gruppenübergreifende Dienste

Abhängig vom konkreten Förder- und Unterstützungsbedarf kann nach Bedarf auf heilpädagogische Fachkräfte zugegriffen werden. Abhängig von der Anzahl der Integrationskinder können integrative Zusatzkräfte eingesetzt werden.

2.1.4 Hauswirtschaft

Eine Hauswirtschaftskraft und ein Hausmeister unterstützen das pädagogische Team im Bereich der Versorgung, Hygiene und Instandhaltung.

2.1.5 Auszubildende

Als Ausbildungsstätte sind in unserem Haus regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten von verschiedenen Schulen und Fachakademien tätig.

2.1.6 Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“

Das Team – also die Gesamtheit aller im Haus Tätigen – begreift sich als „lernende Organisation“ (BayBL, 2014, S. 54). Allen Mitarbeitern ist bewusst, dass ihre (pädagogische) Arbeit einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität

jedes einzelnen erfordert, sowie eine durchaus „hohe Anforderung an die Lernmotivation und Lernfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (ebd.) stellt.

Um dies zu gewährleisten sind verschiedene Instrumente der Reflexion, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumenten der Reflexion sind insbesondere die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mindestens ein bis zwei Mitarbeitenden-Gespräche im Jahr.

Die Einrichtung wird von einer Kitaleitung geführt. Im Moment sind vier pädagogische Fachkräfte und drei pädagogische Ergänzungskräfte als feste Bezugspersonen für die Kinder und Eltern zuständig. Das Team und die Kinder profitieren durch die Altersmischung und die Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen unserer Mitarbeitenden.

Unsere Kolleginnen und Kollegen werden nach Möglichkeit durch Praktikanten und Praktikantinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik oder einer Berufsschule für Kinderpflege unterstützt.

2.3. Öffnungszeiten

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 07:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Bringzeit: 07:30 Uhr bis 08:20 Uhr

Schließzeiten:

Gesetzliche Feiertage:

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag,

Zusätzliche geschlossene Tage: Hl. Abend, Silvester

Schließtage:

Die Einrichtung schließt 22 bis 23 Tage im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen, als auch Klausurtag oder Schließungen außerhalb der Ferien enthalten.

2.4. Gruppenstruktur

Das Haus für Kinder Aubing besteht aus 2 Krippen- und 2 Kindergartengruppen. Die Gruppen wurden nach Meerestieren benannt. In den Gruppen herrschen folgende Strukturen:

Krippe 0 bis 3 Jahre:

Seesterne Regelgruppe, 12 Regelplätze

Muscheln Regelgruppe, 12 Regelplätze

Kindergarten 3 bis 6 Jahre:

Clownfische Regelgruppe, 25 Regelplätze

Regenbogenfische Regelgruppe, 25 Regelplätze

Jede Gruppe ist mit mind. zwei pädagogischen Fachkräften besetzt und wird in der Regel durch Springfachkräfte unterstützt. Zudem werden sie durch einen Fachdienst 8 Stunden wöchentlich begleitet. Übergreifende Arbeit findet u.a. bei Angeboten, Projekten oder im Garten statt.

Zusätzlich bietet das Haus Platz für bis zu zwei Integrationsplätze.

2.5. Tagesstruktur

Krippe:

7:30 Uhr bis 8:20 Uhr Ankommen der Kinder in der Gruppe

08:30 Uhr bis 08:45 Uhr Morgenkreis

08:45 Uhr bis 09:15 Uhr Frühstück

09:15 Uhr bis 11:15 Uhr pädagogische Zeit (Angebote, Freispiel)

11:15 Uhr bis 11:45 Uhr Mittagessen

11:45 Uhr bis 12:00 Uhr Wickeln und Vorbereitung Schlafenszeit

12:00 Uhr bis 14:00 Uhr Schlafenszeit

14:00 Uhr bis 14:30 Uhr Wickeln und Anziehen

14:30 Uhr bis 15:00 Uhr Brotzeit

15:00 Uhr bis 16:00 Uhr Zusammenlegen mit Kindergartenkindern für Spätdienst

Kindergarten:

07:30 Uhr bis 8:20 Uhr Ankommen in den Gruppen

08:30 Uhr bis 09:00 Uhr Morgenkreis

09:00 Uhr bis 09:30 Uhr Frühstück

09:30 Uhr bis 11:15 Uhr pädagogische Zeit (Angebote, Freispiel)

11:15 Uhr bis 12:00 Uhr Mittagessen

12:00 Uhr bis 15:00 Uhr pädagogische Zeit (Angebote, Freispiel)

15:00 Uhr bis 16:00 Uhr Zusammenlegen der Gruppen, Spätdienst

Ab 13:00 Uhr haben die Kindergartenkinder die Möglichkeit der gleitenden Brotzeit.

Alle Gruppen putzen vormittags ihre Zähne. Damit nicht alle Gruppen gleichzeitig im Bad sind, haben die einzelnen Gruppen unterschiedliche Zeiten zum Zähneputzen.

Der Kindergarten arbeitet teiloffen und richtet sich an der Grundhaltung von Pädagogik der Partizipation.

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren können. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform und Gruppenstruktur den Kindern angepasst, z.B. das bedarfsgerechte Wickeln. In der pädagogischen Zeit gibt es Raum für gezielte Angebote und das begleitete Freispiel. Sowohl die Angebote, als auch das Freispiel werden vom pädagogischen Personal, an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, ausgerichtet.

Im Haus für Kinder Aubing werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern und Weihnachten mit den Kindern besprochen und gefeiert. Die Kinder entscheiden mit Methodik der Partizipation welche zusätzlichen Feste gefeiert werden. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder altersentsprechend aktiv mit. In mehreren Besprechungsrunden werden mit den Kindern Ideen gesammelt, ausgewertet und abgestimmt, bis schließlich das gesamte Haus an der Umsetzung mitwirkt.

2.6. Verpflegung

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt.

Das hauswirtschaftliche und pädagogische Personal nimmt an entsprechenden Schulungen teil.

Die täglichen Mahlzeiten, Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsbrotzeit, werden vom hauswirtschaftlichen Personal in der einrichtungsinternen Küche frisch zubereitet. Die Krippenkinder werden in der Einrichtung voll gepflegt. Die Kindergartenkinder bringen das Frühstück und die Nachmittagsbrotzeit von Zuhause mit. Den Kindern steht jederzeit Wasser und Tee zur Verfügung.

Die Speisepläne werden im Erdgeschoss und im Obergeschoss an der Elterninfowand wöchentlich ausgehängt.

2.7. Anmeldeverfahren

Interessierte Eltern können sich jederzeit über den KitaFinder+ in unserer Einrichtung voranmelden. Die Aufnahme erfolgt nach den Kriterien der Satzung der Landeshauptstadt München

3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung

3.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein aktives, kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Entwicklungstempo. Von Geburt an erforschen Kinder ihre soziale und gegenständliche Umwelt. Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Die hohe Motivation und die Neugierde ermöglicht es Kindern schnell und mühelos zu lernen. Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren in der Entwicklungspsychologie, der Erziehungswissenschaft und der Neuropsychologie bestätigt. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S.23 ff)

Kinder sind Träger von Rechten, z.B. das Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt (siehe 4.1).

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen.

Kinder bilden mit Erwachsenen Lerngemeinschaften, so dass Lernen im Dialog stattfinden kann, wodurch nachhaltige Bildung begünstigt wird. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel als auch in gezielten, lebensnahen Angeboten. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir im besonderen Maße auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft, sowie eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 24 ff).

Um den Kindern eine lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert, beispielsweise durch die Portfolio-Arbeit. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenz. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26ff)

Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder den Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitgestalten und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft sehen. Darum ist Partizipation ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Als höchstes Bildungsziel beschreiben die bayerischen

Bildungsleitlinien den eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen werden im Kindertagesstätten-Alltag alle im Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bildungsbereiche angesprochen. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und im eigenen Erforschen geschieht. (vgl. Leitlinien BayBEP S. 26)

3.2. Bindung und Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen. Die eigene und individuelle Persönlichkeit des Kindes zu respektieren, bedeutet für uns den Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung.

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, neue Räume und andere Kinder gewöhnen. Solche Situationen sind mit Stress für ein Kind verbunden. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite hat, welches es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell, eine behutsame und auf das einzelne Kind bezogene Eingewöhnung ist unser Ziel. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Kindertagesstätte besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen können. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist.

Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell nach INFANS in der Kinderkrippe sowie im Kindergarten.

Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel etwa sechs bis acht Wochen in der Kinderkrippe und zwei bis vier Wochen im Kindergarten. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, in der Regel Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogischen Fachkräfte kennenzulernen. Sobald das Kind für eine gewisse Zeitspanne alleine in der Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson für eine mit der pädagogischen Fachkraft ausgemachte Zeit und verlässt den Raum, bleibt jedoch in der Nähe. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab.

Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen geben Sicherheit und Überschaubarkeit. So wächst das Kind während der Abwesenheit der Bezugsperson immer weiter in den Tagesablauf hinein und erkennt das Ende der Betreuungszeit mit der Rückkehr der Bezugsperson. In den nächsten Tagen wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst. Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach vier Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Kindertagesstätte kommen zu können. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als neue Bezugsperson akzeptiert hat.

Bei einem Wechsel von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe innerhalb der Einrichtung wird dieser langfristig geplant und die Eingewöhnung in die neue Gruppe findet in der Regel durch die jeweiligen Gruppenfachkräfte statt. Diese erfolgen über die „Öffnung nach innen“ Besuche in der neuen Gruppe.

Die geplanten Besuche finden rechtzeitig vor dem Wechsel in den Kindergarten statt, damit dem Kind ausreichend Zeit zur Eingewöhnung in die neue Gruppe, an die neue pädagogischen Fachkräfte und gleichzeitig auch zur Ablösung von der ersten Bezugsbetreuer/in gegeben werden kann.

3.3. Ko-konstruktives Lernen

Kinder lernen nicht in einem isolierten Raum, sie brauchen Andere, die ihnen etwas zutrauen und Dinge vorleben. Genauso muss aber auch jede Fachkraft bereit sein, Angebote von Kinder aufzugreifen und sich auch auf die Stufe des Lernenden zu begeben, um mit dem Kind zusammen Lösungen zu erarbeiten oder auf neue Ideen zu kommen. So werden Bedeutungen miteinander ausgehandelt, ihr Verständnis vertieft und bereichert. Kinder lernen, dass die Welt auf verschiedene Arten erklärt werden kann. Dies erweitert ihren Verständnishorizont und ihr Repertoire, Probleme zu lösen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, den Raum und die Möglichkeiten zu schaffen, damit Kinder über unterschiedlichste Wahrnehmungskanäle, ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechend für sie relevante Themen erforschen können. So kann z.B. ein Baum musikalisch oder mit verschiedenen Geräuschen begleitet, räumlich dargestellt werden oder die Bewegung im Wind durch eigene Bewegungen nachempfunden werden. (vgl. W. Fthenakis: in *Betrifft Kinder* 3/2009) Vor allem heterogene Gruppen mit hohem Entwicklungsabstand und unterschiedlichen Fähigkeiten profitieren vom Ko-konstruktiven Lernen, weil Kinder eine hohe Spannweite an Möglichkeiten kennenlernen, sich auszudrücken. So entsteht auch bei Kindern eine Achtung vor Diversität, wenn die pädagogischen Fachkräfte ihnen Wertschätzung verschiedener Ausdrucksweisen vorleben und mit ihnen auch über die verschiedenen Arten, die Welt wahrzunehmen und zu erleben sprechen. (vgl. W. Fthenakis: *Betrifft Kinder* 3/2009)

Lerngemeinschaften noch kompetenzorientierter zu gestalten ist ein stetiges Streben des Teams des Haus für Kinder Aubing. In den gemeinsamen Teamsitzungen reflektieren wir unsere Lernangebote immer wieder neu, um sie den Bedürfnissen der Kinder besser anzupassen.

3.4. Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen Kinder und Erwachsene immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. Übergang von Familie in die Kinderkrippe; in den Kindergarten; Schule sowie immer wieder im Tagesablauf – Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis; zum Frühstück; zu verschiedenen Angeboten, Geburt eines Geschwisterchens und Trennungen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für den weiteren Lebenslauf ist es besonders wichtig, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder erfolgreich mit den verschiedenen Situationen zu Recht zu kommen. (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff)

Im Tagesablauf werden die Kinder behutsam auf die darauffolgende Situation vorbereitet. Auch hier gibt der feste Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen den Kindern Sicherheit und Halt.

Der Abschied von der Kinderkrippe oder dem Kindergarten wird gebührend mit den Kindern gefeiert. Hierzu können die Kinder gerne etwas mitbringen und erhalten von uns als Abschiedsgeschenk ihren Portfolioordner mit allen gebastelten Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit.

3.5. Das Rollenverständnis der Fachkräfte

Zur Rolle der pädagogischen Fachkraft gehört grundlegend alle Beteiligten am Erziehungsprozess so anzunehmen und wertzuschätzen wie sie sind. Um Erziehung gelingen zu lassen, ist es unerlässlich eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft herzustellen, die geprägt ist von gegenseitigem Respekt und Akzeptanz der verschiedenen Vorstellungen.

Da Kinder erst bereit sind, sich auf Bildungsprozesse einzulassen, wenn sie sich angenommen und in ihrer Umgebung geborgen fühlen, bauen die pädagogischen Fachkräfte zu allen Kindern stabile Beziehungen auf und orientieren sich an deren Ressourcen und fördern die Kinder entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes. Dabei ist es wichtig, dass sie über eine gute Beobachtungsgabe verfügen, individuelle Interessen und momentane Themen der Kinder erkennen und ihre Angebote entsprechend ausrichten.

In der Interaktion der Kinder sehen sich die pädagogischen Fachkräfte als Ko-Konstruierende, d.h. dass die Fachkraft sich auch selber in die Position des Lernenden begibt und bereit ist, Spiel- und Lernangebote des Kindes aufzunehmen. Umgekehrt sie aber auch bewusst Lernprozesse beim Kind in Gang setzt, indem sie immer den nächsten Entwicklungsschritt voraus denkt und Angebote dahingehend gestaltet, dass die Kinder herausgefordert werden, weiter zu lernen (Zone der proximalen Entwicklung). Dies setzt ein fundiertes entwicklungspsychologisches Wissen bei den Fachkräften voraus.

Die räumliche Umgebung wird so vorbereitet, dass Kinder sich auch selber ausprobieren dürfen, dadurch Selbstwirksamkeit erfahren, was wiederum die Motivation für neue Lernerfahrungen hoch hält. Zur Aufgabe der pädagogischen Fachkraft gehört es also auch, sich zu überlegen, wie die Umgebung gestaltet werden muss, damit Bildungsprozesse stattfinden können und das richtige Maß zwischen Unterforderung und Überforderung getroffen wird.

Dazu gehört auch die Fähigkeit zur Selbstreflexion, d.h. Angebote und die eigene Rolle dabei noch einmal zu überdenken und gegebenenfalls Schlussfolgerungen für künftige Angebote zu gewinnen.

Da Kinder v.a. auch durch Nachahmung lernen, muss sich die pädagogische Fachkraft ihrer Rolle als Vorbild für die Kinder bewusst sein. Empathiefähigkeit und Verantwortungsbewusstsein werden v.a. durch das Vorleben von Bezugspersonen vermittelt.

Zu den Aufgaben im pädagogischen Alltag gehören die Ermutigung der Kinder, sich Aufgaben zu stellen und die Unterstützung in allen Bereichen mit dem Ziel der Selbstständigkeitsentwicklung und des Aufbaus von Selbstbewusstsein. Neben der Förderung aller Entwicklungsbereiche steht vor allem die sprachliche Begleitung sämtlicher Aktivitäten im Vordergrund mit dem Ziel, die Kinder mit einem möglichst breiten Wortschatz in Kontakt zu bringen und langfristig fit für den Besuch der

Grundschule zu machen (siehe 7.2). Darüber hinaus sollen Kinder in ihrer Resilienzfähigkeit gestärkt werden, d.h. sie sollen widerstandsfähig werden gegen belastende Situationen oder Veränderungen durch das Wissen um ihre eigenen Ressourcen und Fähigkeiten. Fachkräfte spielen eine wichtige Rolle dabei, den Kindern zu helfen, ein positives Selbstbild aufzubauen, indem sie ihre Stärken herauskehren und die Kinder dabei unterstützen, Erfolgserlebnisse zu haben, die sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung weiterbringen.

4. Beteiligung und Mitsprache

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Nach dem Beteiligungsrecht hat jedes Kind das Recht an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Zugleich hat es auch das Recht, sich nicht zu beteiligen (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligungsrechte (*participation*) stellen neben der Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen (*provision*) und dem Schutz vor Gewalt (*protection*) einen der drei Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention dar (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S.9). Dem Recht auf Mitbestimmung steht dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertagesstätten stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.

Bei einer echten Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben. Eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern, aber auch zwischen Kindern untereinander, erscheint daher als grundlegend (vgl. Dobrick, 2012, S.40). Dabei muss die Fachkraft sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Entscheidungen in der Institution getroffen werden und wie Kinder dabei einbezogen werden. Entscheidungen werden im Alltag permanent getroffen, z.B. bei der Wahl der Kleidung, bei dem Zeitpunkt und der Menge der Nahrungsaufnahme, beim Einkauf von Spielsachen oder bei der Teilnahme an Aktivitäten. Bei all diesen Entscheidungen ist die Frage der Macht häufig ausschlaggebend, wer seinen Willen durchsetzt und entscheidet (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.24). Wird Kindern ihr Recht auf Mitbestimmung eingeräumt, müssen sie die Möglichkeit haben, bei den sie betreffenden Entscheidungen, einbezogen zu werden. Bezogen auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Partizipationsprozess beinhaltet dies eine Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten des Kindes. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab, Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S.7).

Damit Kinder sich beteiligen können, müssen sich Erwachsene auch damit auseinandersetzen, was sie Kindern zutrauen und wo sie bereit sind, Kinder zu beteiligen (vgl. Hansen et al. 2009, S.47).

Durch das Teilen von Macht und wie Schröder sagt „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S.14), verändert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die Mitarbeitenden sind nicht mehr Fachleute für Lösungen, wissen immer was richtig ist und setzen dies durch, sondern sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege und Lösungen (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.27-28). Dadurch werden die Kinder befähigt, ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu äußern, aber auch je nach Alter, die Interessen, Wünsche und

Erwartungen der Anderen dabei zu berücksichtigen. Im Haus für Kinder Aubing wird das u.a. in der Tagesplanung im Morgenkreis und der Gestaltung des Freispiels umgesetzt.

Im Herbst 2019 hat sich das Team des Haus für Kinder Aubing im Rahmen einer 3-tägigen Klausur intensiv mit dem Thema und vor allem mit der Implementierung in den Alltag auseinandergesetzt. Hierbei wurden wir durch zwei geschulte Moderatoren, die im Rahmen der Bertelsmann Stiftung „Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita – Gesellschaftliches Engagement von Kindern fördern“ ausgebildet wurden, unterstützt.

4.2. Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder haben das Recht, ihre Meinung kund zu tun und sich zu beschweren. Um dieses Recht auch nutzen zu können, müssen Kinder sich erst einmal im Alltag in Konflikten und Auseinandersetzungen üben. Dies geschieht natürlich am häufigsten in der Gruppe, wenn sich die Kinder direkt bei den pädagogischen Fachkräften über von ihnen empfundenen Ungerechtigkeiten, sei es von anderen Kindern oder von den pädagogischen Kräften selber, beschweren. Auch bei den Morgen- und Erzählkreisen haben sie Möglichkeiten, zu erzählen, was ihnen gefällt, aber auch was ihnen missfällt. Im Krippenalter werden Beschwerden meist nicht verbal kommuniziert, sondern über Mimik und Gestik. Hier ist eine besondere Achtsamkeit der pädagogischen Fachkräfte gefordert, dies zu erkennen und stellvertretend für die Bedürfnisse der Kinder einzutreten. Auch im Rahmen der Umsetzung des hausinternen Schutzkonzeptes wird auf die Wichtigkeit der Beschwerden von Kindern immer wieder verwiesen und in Erinnerung gerufen.

4.3. Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als unsere zentrale Aufgabe an. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie dabei zu unterstützen ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Seite und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

4.4. Schutzkonzept

Das Haus für Kinder Aubing hat ein Schutzkonzept erstellt, welches regelmäßig überarbeitet wird.

Dieses entnehmen Sie über unsere Homepage oder über die Einrichtung.

4.5. Die Rolle der Fachkräfte im Kinderschutz

Alle unsere Mitarbeitenden sind speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern bildet für jede Region mindestens eine „Insofern erfahrenen Fachkraft“ (IseF) aus. Diese klärt das Team über den Schutzauftrag nach §8a SGBVIII sowie die Münchener Grundvereinbarung auf und gibt ihr Wissen über das Vorgehen an alle Mitarbeitende weiter. Zusätzlich besuchen alle Mitarbeitende im „Einarbeitungswissen“ eine Fortbildung zum Thema Kinderschutz. Um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besser einschätzen zu können, hat die Leitung und das Team mehrere Hilfsmittel und Materialien an die Hand bekommen. Einmal jährlich findet ein Auffrischungskurs/ -Monitoring statt. Darüber hinaus kann sich jede IseF an die trägerinterne Koordination der IseFs wenden und/oder eine weitere IseF hinzuziehen.

Des Weiteren werden unsere Mitarbeitende in Bezug auf die Sexualentwicklung von 0-3-Jährigen und von 3-6-Jährigen in einer Fortbildung geschult, so dass sie beobachtetes Interesse der Kinder im pädagogischen Alltag entwicklungsangemessen aufgreifen können. Es werden immer wieder Projekte mit den Zielen „Nein sagen“, „eigene Grenzen wahrnehmen und mitteilen“, „Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren“ sowie „den eigenen Körper kennen“ durchgeführt.

Auch in Bezug auf unsere Räumlichkeiten setzen wir Kinderschutz aktiv um. So sind alle unsere Gruppen-, Schlaf- und Nebenräume mit Sichtfenstern versehen, damit das Handeln transparent und einsehbar ist.

Alle Räume der Einrichtung wurden mit Gegensprechanlagen ausgestattet, so dass das pädagogische Personal bei jedem Klingeln nachfragen kann, wer die Einrichtung betreten möchte. Zusätzlich zu dieser Abfrage achten alle Mitarbeitende darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine uns unbekannte Person das Haus betreten, wird diese freundlich angesprochen und nach den Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden jedoch darauf hingewiesen, Niemanden hereinzulassen, den sie selbst nicht kennen.

4.6. Sexuelle Bildung

Das Konzept zur sexuellen Bildung ist Bestandteil des Schutzkonzepts der Einrichtung geworden und dort integriert. Das Schutzkonzept steht Ihnen auf unserer Homepage zur Verfügung.

4.7. Qualität aus Kindersicht

Die Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Im Alltag treten jedoch oft institutionelle Regeln und Strukturen in den Vordergrund. Personalausfälle und organisatorische Aufgaben lenken manchmal von der eigentlichen Aufgabe ab. Deswegen ist es immer wieder ganz entscheidend, den Blick bewusst auf die Kinder zu richten, für sie aktuelle oder wichtige Themen herauszufinden und ihre Bedürfnisse zu erkennen.

Kinder schätzen verlässliche Strukturen, die ihnen Halt und Orientierung bieten. Durch sich täglich wiederholende Abläufe und Rituale vermitteln wir Kindern Sicherheit und einen festen Rahmen, innerhalb dessen sich die Kinder aber auch frei bewegen können (vgl. Tietze/ Viernickel/ u.a. 2013, S. 9ff).

Wir wissen, dass Kinder sich gerne als ein Teil einer Gemeinschaft empfinden, sich aber erst richtig einbringen können, wenn sie das Gefühl haben in ihrer Individualität gesehen und wertgeschätzt zu werden. Deswegen gehen wir auf einzelne Kinder zu, geben ihnen die Möglichkeit, z.B. in Erzählkreisen, von sich zu erzählen oder etwas von sich zeigen zu können.

Des Weiteren ist es für Kinder wichtig, das Gefühl zu haben, selbstbestimmt zu handeln und bei Entscheidungen auch miteinbezogen zu werden. In den täglichen Morgenkreisen bekommen sie die Chance, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, über Angebote am Tag mitzubestimmen und lernen so demokratische Prinzipien kennen. Die Kinder werden in Kinderkonferenzen über aktuelle Geschehnisse, die sie betreffen, informiert und zu ihrer Meinung befragt werden. Gleichzeitig vertreten gewählte Gruppensprecher die Interessen der Kinder in dem Kinderparlament.

Kinder sind von Natur aus neugierig und finden immer wieder neue Herausforderungen. Sie sind darauf angewiesen, dass Erwachsene ihnen etwas zutrauen und ihnen die Möglichkeiten geben, selbstwirksam tätig zu werden. Deswegen achten wir darauf, dass Kinder auch Räume vorfinden, in denen sie nicht ständiger Beobachtung ausgesetzt sind. Wir setzen ihnen nur Grenzen, wo unbedingt nötig und unterstützen sie, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachkommen zu können.

5. Kooperation

5.1. Der Übergang in die Schule

Die vorschulische Erziehung beginnt mit dem ersten Tag des Kindes im Haus für Kinder Aubing. Alles, was ein Kind lernt und erfährt, bereitet es auf das Leben und die Schule vor.

Für die Kinder im letzten Kindergartenjahr bieten wir zusätzlich, neben den pädagogischen Angeboten, eine Vorschulgruppe an. Die Kinder werden auf den Übergang von Kindergarten in die Schule vorbereitet.

Im Laufe des Jahres werden mehrere Ausflüge mit den Vorschulkindern gemacht, z.B. in die Schule oder zum Schulwegtraining in Zusammenarbeit mit der Polizei.

Am Ende des letzten Kindergartenjahres finden einige besondere Aktionen statt, wie Basteln der Schultüten mit den Eltern, Abschiedsausflug, die 3-tägige Bauernhoffahrt und dem Abschiedsfest.

Im Haus für Kinder Aubing haben wir einen festen Ansprechpartner, der mit der Schule kooperiert. Unsere Einrichtung arbeitet mit den Grundschulen in der Umgebung zusammen. Zweimal jährlich gibt es ein Kooperationstreffen.

Unabhängig von der Vorschule, bieten wir den Kindern, die besonderen Unterstützungsbedarf in Deutsch als Erst- und Zweitsprache aufweisen die Teilnahme am Vorkurs Deutsch 240 an. Dies ist ein Tandem – Modell mit der Grundschule und beginnt bereits 1,5 Jahre vor Einschulung im Kindergarten und im letzten Jahr zusätzlich einmal wöchentlich in der Grundschule.

Bei Bedarf kann zur Einschätzung der Schulfähigkeit und der Findung für die passende Schulform die Mobilen sonderpädagogischen Hilfen (MSH) des Förderzentrums München West hinzugezogen werden. Diese umfassen u.a. den Bereich der Schuldiagnostik und die Beratung der Eltern.

5.2. Elternschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit den Mitarbeitenden der Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern eine Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (vgl. §1 Art.13 BayKiBiG). Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten ihres Kindes und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und mit Wertschätzung zu behandeln.

Neben dem Buchungsvertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe ein ausführliches Erstgespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt. Hier können die Eltern die pädagogischen Fachkräfte über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren und bekommen von unserer Seite wichtige Informationen zur Aufnahme.

Da das Kind nicht komplett losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist es, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung

wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit gutem Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.

Tägliche „Tür- und Angelgespräche“ mit den Eltern nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bekommt das pädagogische Personal Informationen über die Befindlichkeiten und besondere Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie das Kind geschlafen und gegessen hat, wie es ihr/ihm in der Einrichtung ging, wofür es sich momentan besonders interessiert. Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Eltern die Möglichkeit, sich bis zu zweimal jährlich in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.

Wichtige Informationen, z. B. Informationen zu geplanten Ausflügen, sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern über die Kita-App und den Informationstafeln neben den Gruppentüren. Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich eine allgemeine Infotafel, sowie dem Speiseplan.

In jedem Betreuungsjahr finden in der Regel drei Elternabende statt. Zu Beginn wird ein Elternabend abgehalten, in dem unter anderem der Elternbeirat gewählt wird. Für den zweiten Elternabend werden spezielle hausübergreifende Themen sowie Fragen und Anregungen der Eltern berücksichtigt. Des Weiteren findet jedes Jahr ein Vorschulelternabend statt.

Weitere wichtige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind Feste, Feiern sowie Elternbeiratssitzungen, sowie der zweimal jährlich veranstaltete Flohmarkt in der Einrichtung.

Außerdem plant jede Gruppe mindestens zwei Aktionen mit Eltern, wie beispielsweise Ausflüge oder gruppeninterne Feste (z. B. Laternenbasteln, Elterncafé, Adventscafé, Ausflug in den Zoo,...).

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung oder dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf, Feste oder Ausflüge informiert. Der Elternbeirat unterstützt bei Festen, Umgestaltung der Einrichtung oder größeren Anschaffungen.

5.3. Fachdienst

Früherkennung – Teilhabe sichern

Kinder durchlaufen in den ersten Lebensjahren vielfältige Entwicklungsprozesse, diese können je nach Kind unterschiedlich schnell oder langsam verlaufen.

Um diese gut im Blick zu haben und eventuelle Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen zu können und gegebenenfalls abzuwenden, werden wir durch unseren trägerinternen Fachdienst, der Heilpädagogischen Ambulanz (HPA), unterstützt.

In der HPA der Jugendhilfe Oberbayern arbeiten in einem interdisziplinären Team HeilpädagogInnen, ErgotherapeutInnen, LogopädInnen, SprachheilpädagogInnen, SonderpädagogInnen, PsychologInnen und LerntherapeutInnen.

Der Fachdienst ist ein präventives Angebot zur Verbesserung der Teilhabe aller Kinder in den Einrichtungen unseres Trägers. Unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Entwicklungsstand sind die Aufgaben des Fachdienstes zum einen die Planung, Durchführung, Reflektion und Dokumentation der Fördereinheiten für die Kinder die dem Personenkreis §53 Abs. 1 SGB XII angehören. Ein weiteres Aufgabengebiet liegt in der Beobachtung und Begleitung aller Kinder sowie in der fachlichen Unterstützung für die pädagogischen Fachkräfte im Alltag.

Zudem finden Angebote statt, die sich an den spezifischen Bedürfnissen der Kinder orientieren. Diese können sowohl in der Gruppe integriert als auch aus Kleingruppenangeboten bestehen. Der Fachdienst berät das pädagogische Personal und die Eltern und nimmt bei Bedarf an Elterngesprächen teil. Zudem werden die Eltern in Erziehungsfragen beraten.

6. Integration

6.1. Interkulturelle Erziehung

Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff) Im Haus für Kinder Aubing kommen Familien und Mitarbeitende aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Dies soll genutzt werden, um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben.

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen
- die Individualität jeder Person annehmen und zu akzeptieren
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben

Die Vielfalt spiegelt sich im pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wieder. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z.B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern, oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

6.2. Umgang mit Diversität

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozialökonomischen Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all seinen Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist es dabei jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28/Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht an Hand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert

werden. In der Praxis heißt das z.B., dass wir Angebote in Kleingruppen oft in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als pädagogische Fachkräfte eine Grundhaltung unserer Arbeit dar.

7. Pädagogische Schwerpunkte

Unsere pädagogischen Schwerpunkte im Haus für Kinder Aubing sind musikalische Bildung und Förderung und ästhetische Bildung und bildnerisches Gestalten.

Diese Schwerpunkte werden nun im Folgenden näher beschrieben:

7.1 Sprache und Literacy

Unsere Kindertagesstätte legt großen Wert auf die sprachliche und literarische Bildung der Kinder. Wir sind der Überzeugung, dass eine gute Sprachentwicklung und Lesekompetenz Grundlegende Voraussetzungen für eine Erfolgreiche Bildungslaufbahn sind.

In unserer Konzeption möchten wir ihnen unsere Schwerpunkte und Ziele in diesem Bereich vorstellen.

Pädagogische Grundlagen:

Unser Ansatz zur Sprachförderung basiert auf die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse jedes Kindes. Wir möchten den Kindern spielerisch und mit Freude die Welt der Sprache und Literatur näherbringen.

Sprachliche Bildung im Alltag:

Wir integrieren Sprachanlässe in den Täglichen Ablauf, um die Kommunikationsfähigkeiten der Kinder zu fördern. Beim gemeinsamen essen, spielen oder aufräumen ermutigen wir die Kinder zum Sprechen und Zuhören. Wir schaffen eine anregende Umgebung, in der die Kinder ihre Sprachkenntnisse erweitern können.

Literacy- Förderung:

In unserer Einrichtung legen wir großen auf die Förderung der Lesekompetenz, wir schaffen eine Lesefreundliche Umgebung mit einer Vielzahl von Büchern, regelmäßiges vorlesen, wie mitgebrachte Bücher von Zuhause, und besuche in der naheliegenden Bibliothek. Durch die Nutzung des Erzähltheaters wird das freie sprechen der Kinder gefördert.

Sprachförderung durch Musik und Bewegung:

Musik und Bewegung sind wichtige Elemente in unserer Sprachförderung, durch Lieder, Reime und Bewegungsspiele fördern wir die Ausdrucksfähigkeit der Kinder. Sie lernen neue Wörter und verbessern ihre Aussprache und Sprachmelodie.

Elternarbeit:

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Wir möchten Sie aktiv in die Sprach und Literacy Förderung miteinbinden. Regelmäßige Elterngespräche und Informationsabende (Elternkaffe, Elternabende, Vorschuldelternabend, Feste und Feiern) geben den Eltern die

Möglichkeit sich über die Fortschritte ihrer Kinder zu informieren. Familienangehörige können regelmäßig in die Einrichtung kommen um beispielsweise vor zu lesen.

Reflexion und Weiterentwicklung:

Wir legen großen Wert auf die Regelmäßige Reflektion unserer Konzeption, um sicher zu stellen, dass wir die gesteckten Ziele erreichen. Dabei ist uns das Feedback von den Eltern, Kindern, Mitarbeitern und den Kooperationspartnern, sowie von unserem Fachdienst wichtig. Wir passen unsere Konzeption kontinuierlich an die Bedürfnisse der Kinder und Eltern an.

Mit diesem Schwerpunkt möchten wir den Kindern eine solide Grundlage für ihre Sprachliche- und Literarische Entwicklung bieten. Wir sind davon überzeugt, dass eine gute Sprachkompetenz und Lesefähigkeit die Kinder auf ihren Bildungsweg unterstützen und ihnen vielfertige Möglichkeiten eröffnen können.

7.2 Umwelt und Natur:

Die Umweltbildung – und Erziehung berührt viele Lebensbereiche der Kinder:

Von der Naturbegegnung über Gesundheitsförderung und Werthaltung, bis hin zum Freizeit und Konsumverhalten.

Die Natur bietet einen idealen Raum für körperliche Aktivitäten. Dies fördert die körperliche Gesundheit der Kinder. Außerdem lernen sie den Wert von Bewegung und frischer Luft zu schätzen. Dies wird bei uns durch Aktivitäten im Freien, wie das Beobachten und Erforschen von Pflanzen und Tieren umgesetzt.

Uns ist es wichtig, den Kindern Werte wie Respekt vor der Natur, Nachhaltigkeit und Achtsamkeit zu vermitteln. Durch den direkten Kontakt mit der Natur lernen die Kinder, die Schönheit und Vielfalt der natürlichen Welt zu schätzen und respektvoll mit ihr umzugehen. Unsere gemeinsamen Aktivitäten wie z.B. Recycling und Mülltrennung stärken zusätzlich ihr Umweltbewusstsein. Auch das Freizeit und Konsumverhalten der Kinder kann positiv durch die Natur beeinflusst werden.

Unsere Einrichtung und ihre Lage bietet viele Möglichkeiten dieses Konzept gut umsetzen zu können:

Unser Kinderhaus verfügt über einen großen, weitläufigen Garten, mit verschiedenen Bäumen, Sandkästen und dem Gartenspielhaus. Zudem ist er ausgestattet mit verschiedenen Beeten, welche wir mit den Kindern bepflanzen und regelmäßig pflegen. Der Garten bietet den Kindern genug Raum zum Spielen, sich zu verstecken, eigenständig zu forschen und zu experimentieren. Das kleine hochgelegte Gartenspielhaus wird von den Kindern zum Klettern, Rutschen und als Rückzugsort genutzt.

In der Nähe unserer Einrichtung befindet sich die Aubinger Lohe, welche Bäume und Spazierwege, sowie Bäche und verschiedenste Landschaftsbilder widerspiegelt. Auch Spielplätze, Felder zum Pflücken von Blumen und Erdbeeren und Pferdereitställe sind fußläufig zu erreichen. Die Kinder, Tier- und Jugendfarm ist ebenfalls ein angesehenes Ausflugsziel unseres Hauses.

Um den Schwerpunkt Umwelt und Natur den Kindern nahe zu bringen und spielerisch zu verinnerlichen, bieten wir den Kindern im Laufe des Kindergartenjahres verschiedenste pädagogische Angebote und Projekte dazu an. Beispiele hierfür sind: Ausflüge in die Natur, das gemeinsame Bepflanzen von Beeten und das Sammeln, Spielen und Basteln mit Naturmaterialien.

8. Qualitätsmanagement

Um unsere Qualität stetig zu verbessern, befasst sich der letzte Teil der Konzeption mit Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, Evaluation der pädagogischen Arbeit und der Fortschreibung der Konzeption.

8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer ko-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempeln der Kinder ansetzenden Pädagogik, in die Praxis umzusetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir, mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Genauso wichtig ist es aber diese Beobachtungen zu dokumentieren, um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten. Hierfür verwenden wir u.a. das Portfolio. In den Ordnern werden für jedes Kind Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal. Im Kindergarten werden auch die Kinder aktiv mit einbezogen. Sie bestimmen was in ihrem Ordner festgehalten werden soll und was nicht. Diese Methode ist besonders sinnvoll, da die Kinder anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen können. Sie erkennen welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen, um die nächsten Entwicklungsschritte anzugehen.

Zusätzlich wird der Entwicklungsverlauf aber auch in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. Im Kindergarten werden die in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) vorgeschriebenen Bögen verwendet. In der Kinderkrippe verwenden wir einen eigens vom Träger entwickelten Beobachtungsbogen.

Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolios bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.

8.2. Fort- und Weiterbildung

Die Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff)

Die Fortbildungen finden hauptsächlich im trägereigenen Campus in Mietrachting statt und werden von DWRO Consult geplant und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Trägers zugeschnitten. In den ersten zwei Jahren durchlaufen die Mitarbeitenden Schulungen zum Einarbeitungswissen. Anschließend haben sie die Möglichkeit, ihr Fachwissen durch eine Weiterbildung, z.B. zur Elternfachkraft oder zum Montessori-Pädagogen, zu bereichern.

Des Weiteren wird in der einrichtungsinternen Klausur, Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt, wie z.B. für 2019 zum Thema Partizipation.

8.3. Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich in der Elternbefragung evaluiert. Hierfür dienen standardisierte Fragebögen, welche anonym ausgefüllt und abgegeben werden können. Bei der Auswertung wird sowohl positive als auch negative Rückmeldungen als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung. Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Regeln für Verfahren für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie z.B. Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards z.B. Feste im Jahresverlauf, geregelt.

In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, welche bestimmte Standards im pädagogischen Alltag festhalten.

8.4. Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird jährlich nach Aktualität und auf Zielgruppenorientierung überprüft und fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum unter diesem Punkt angegeben.

8.5. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Zu einer guten Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gehört auch eine Gesprächskultur, die geprägt ist, von gegenseitigem Austausch, bei dem Eltern auch ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern und gegebenenfalls auch Kritik anbringen können. Dies kann direkt bei den Mitarbeitenden in den Gruppen geschehen, indem Eltern mit der Leitung ins Gespräch kommen und ihr Anliegen vorbringen oder indirekt beim Elternbeirat, der als Vertreter der Eltern das Anliegen an die Leitung heranträgt. Auch an Elternabenden wird den Eltern Raum für Rückfragen und Anregungen gegeben, so dass dort auch mit mehreren Eltern zusammen bestimmte Probleme oder Themen angesprochen werden können.

Zusatz:

Hausregeln

Die Hausregeln des Haus für Kinder Aubing regeln die täglichen Abläufe der Einrichtung, wie z.B. Hol- und Bringzeiten, Umgang mit Krankheiten oder verspätete Abholung. Diese finden Sie in den Willkommensmappen und ebenso auf unsere Homepage.

Literaturverzeichnis

BayStMAS/BayStMBW (Hrsg.) (2012/2014): Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. URL:

http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php

BayStMAS/IFP (Hrsg.) (20 05/2012): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. (5. erweiterte Auflage mit BayBL- Kurzfassung). Berlin: Cornelsen.

Dunkl/ Eirich (6. Auflage) (2018): Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung: Kommentar Taschenbuch Kommunal- und Schul-Verlag Wiesbaden.

Herm, Sabine (2012): Gemeinsam spielen, lernen und wachsen. Das Praxisbuch zur Inklusion in Kindertageseinrichtungen. (4., aktualisierte Auflage). Berlin: Cornelsen.

Tietze, Wolfgang/ Viernickel, Susanne (Hrsg.)/ Dittrich, Irene/ Grenner, Katja/ Groot-Wilken, Bernd/ Sommerfeld, Verena/ Hanisch, Andrea (2013): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. (4. Auflage). Berlin: Cornelsen.

Impressum

Diakonisches Werk des
Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
Rosenheim e.V.
Jugendhilfe Oberbayern
Parkgelände Mietraching
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Simona Sarbu
(Einrichtungsleitung)
Haus für Kinder Aibling
Stand: 02.2025